



Thomas C. Brueck

# EIN MUSIKER AUF REISE

*Ein Musiker ist jemand, der ein Instrument spielt, mit dem er Komponiertes wieder- und weitergibt. Oder aus dem Stehgreif Melodien erfindet.*

*So weit, so nutzlos ist diese Definition, wenn man beschreiben will, was der Musiker Thomas C. Brueck macht. Und vorhat. Weil jeder Moment seines Wirkens auf eine andere Wirklichkeit trifft ...*



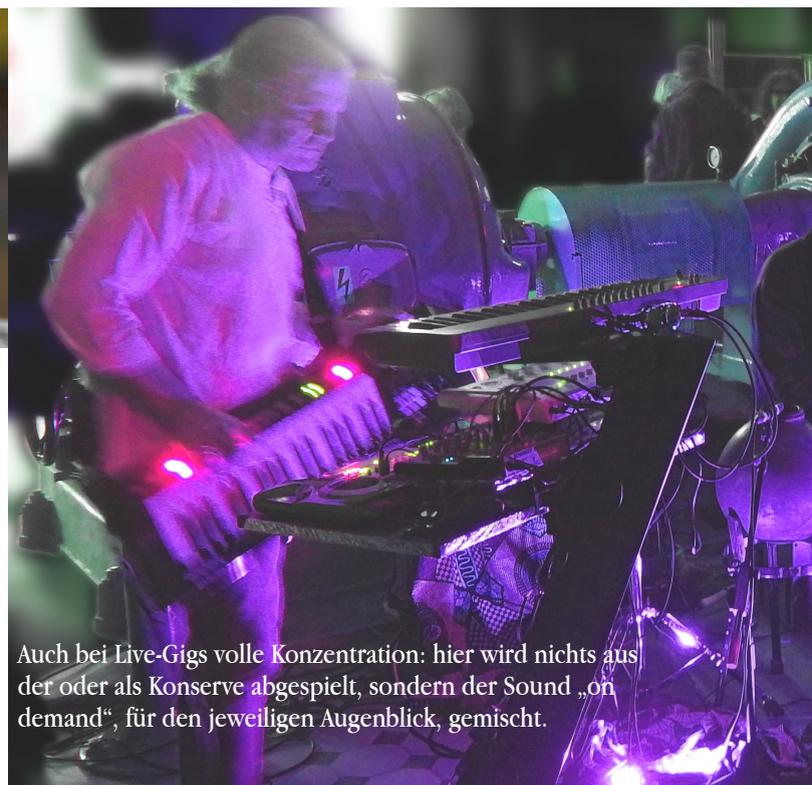
**Am besten klärt man, was für Brueck Musik ist:**

**„Töne, die bei Menschen Gefühle beeinflussen und damit auch Gedanken oder das Befinden“. Töne, muss man noch übersetzen, sind Klang. Aber auch Wohlklang? „Eigentlich schon, aber wer sich nicht wohl fühlt, wird wohl Wohlklang nicht hören.“ Womit gesagt ist: Die Musik entsteht nicht beim Musiker, sondern bei den Zuhörern.**

Und dann die Sache mit den Instrumenten. Ja, ein einziges Klischee der ganz gewöhnlichen Normalität bedient auch Thomas C. Brueck: Er hat mit Blockflöte angefangen, Musik zu machen. Die Instrumente, die er jetzt benutzt, sind überwiegend gar keine Instrumente, sondern – elektronisch-digitale-hardware-rückgekoppelte Schaltungen und Funktions-Chips. Formal gesehen könnte man ihm unterstellen, er mache Elektronische Musik. Aber, Achtung, deutsch-Sprechende gut aufgepasst, **er macht nicht Elektronische Musik, sondern elektronisch Musik.**

Musik als Klangerzeugung (zum Wohlfühlen!) mit Hilfe computer- und schaltungsbasierter Geräte der verschiedensten Art. Eine Art verkabelte Hexenküche, in der aber auch nicht eine Parade ganz normal aussehender Keyboards (also mit den schwarzen und weißen Tasten) fehlen. Etliche der unter den schwammigen Begriff Synthesizer (meint: synthetischer Klangerzeuger) fallende Apparaturen hat er stets etliches im Studio oder bei Gigs auf der Bühne aufgebaut, was auch (Wohl-)Klang macht, ohne dass es der Tasten bedürfte: Ein paar Einstellungen an geheimnisvollen Rädchen und Reglern, dann streicht die Hand sanft um eine Halbkugel, als wären es Heilende Hände beim Kopfschmerz-Patienten – und erzeugen frequenzmodulierte Klangteppiche.

Und da Musik erst Musik ist, wenn sie aus Tonhöhen und Rhythmen besteht, versteht sich von selbst, dass er, wollte er nur, jede erdenkliche Folge und Variation an Beats erzeugen kann. Erzeugen lassen kann, sollte man sagen.



Auch bei Live-Gigs volle Konzentration: hier wird nichts aus der oder als Konserve abgespielt, sondern der Sound „on demand“, für den jeweiligen Augenblick, gemischt.

## Ist das wirklich Musik?

Die Frage muss erlaubt sein, und während sie nicht beantwortet wird, führt sie sich sozusagen von Sekunde zu Sekunde selbst ins Absurde: Ja, wenn die Klänge Gefühle auslösen und auf Zuhörer einwirken, dann MUSS es doch – siehe Definition oben – Musik sein!

Womit man vielleicht beim besseren Begriff angekommen wäre:

**Thomas C. Brueck ist Experimentalmusiker.**

Das erklärt auch das Motto, unter das er sein Künstlerleben gestellt hat: The Voyager Project. Voyager ist der amerikanisierte Begriff des französischen voyage, Reise. „Für mich ist es spannend, wohin mich die Be-

schäftigung mit solcher Art des Musizierens führt, ich begeben mich also auf eine Reise in noch Unbekanntes. Und wenn Hörer ein Stück mitreisen wollen, indem sie daran teilhaben, live oder per Tonträger/Übertragung, gerne!“.

Kurioserweise – oder eben auch nicht – verkörpert damit der Ursprungs-Kölner Brueck, der eine starke Affinität zum Bergischen hat, genau jene Mentalität, die auch einst die Region und seine Industrie stark gemacht hat: Bleibe nicht stehen bei dem, wie es ist, sondern versuche, es nach Deinen geistigen und emotionalen Fähigkeiten oder Wünschen weiter- und anders zu entwickeln. Mit einem Wort: Sei ein Knösterpitter.

*Was wäre Bergischer?!*





Auftritt mit dem Ensemble „Zauberwald“ in der alten Pumpstation Haan. Nicht trotz, sondern wegen der Elektronik ist die Interaktion mit dem Publikum elementarer Bestandteil der „musical voyage“.



## KYBERNETIK: DAS URSACHE-WIRKUNGS-PRINZIP. AUCH ALS YIN-YANG BEKANNT.

Dass dabei Gutes herauskommt, bezeugt die Bergische Historie und beweist Thomas C. Brueck in der Gegenwart auf seinem, dem musikalisch-künstlerischen Gebiet. Seine Aufnahmen werden in Intensität bei amerikanischen Sen-dern gespielt, in Cuba war er jüest wochenlang in der Hitliste ziemlich oben.

Er spielt in verschiedenen Ensembles wie auch als Studiomusiker und lässt sich mit Freuden vor allem immer auf das ein, was im Grunde genommen die Faszination des Jazz ist: Die Improvisation des Augenblicks.

-----  
**Digi-Jazz, auch wenn sich die Vokabel komisch anhört, ja, Digi-Jazz ist nicht falsch, die eigen- und fast schon einzigartige Musik Bruecks zu beschreiben.**  
-----

Die Improvisation als Spiegelbild, unmittelbare Reaktion auf das momentane Geschehen, Denken, Fühlen, auf die Atmosphäre des Raumes, die Menschen, die hier versammelt sind.

Und die wiederum durch diese **rückgekoppelte Musik** „bewegt“ werden.

*In der Informatik werden solche Rückkopplungsprozesse als **Kybernetik** bezeichnet und sie bestimmen in einem viel, viele, viel, viel höheren Maße heute alles, was mit Medien- und Steuerungs-Technik zu tun hat, als das der Normalmensch überhaupt ahnt. Es ist schlichtweg das Prinzip, dem längst unser gesamtes reale gesellschaftliche und individuelle Leben unterworfen oder gewidmet ist: Das Tun hat Folgen, die Folgen bestimmen kommendes Tun.*

Politiker wenden es an oder verursachen es, wenn ihre Entscheidungen Reaktion auf die Reaktion des Volkes sind, die aufgrund von Politikerentscheidungen entstanden.

Im Internetbrowser finden wir es, wenn wir gerade beim Versandhaus nach irgendetwas gesucht haben und Minuten später beim Betrachten des Wetterberichts exakt jene Reklame eingespiegelt wird, die unserer Suche von vorhin entspricht. Rückkopplungsprozesse!

Die Waschmaschine zieht soviel Wasser, wie sie braucht, um die Menge Wäsche, die man eingefüllt hat, nass zu machen – sensorische Rückkopplung! Wir gehen bei A essen und fahren nach B in Urlaub – erzählen anderen davon, die tun's auch, dort wird es voller und teurer, wir können uns den Besuch von A und B nicht mehr erlauben – Rückkopplung!

Wenn man seine Musik als technische wie auch emotionale Rückkopplung „betreibt“ – was wäre logischer als das? Schrieben doch auch einst Mozart und die Straußens und Bach immer wieder Musik, die nach Mozart, Strauß und Bach klingt, weil die Leute begeistert waren von dem, was sich wie Mozart, Strauß und Bach anhört. Die perfekte Rückkopplung.

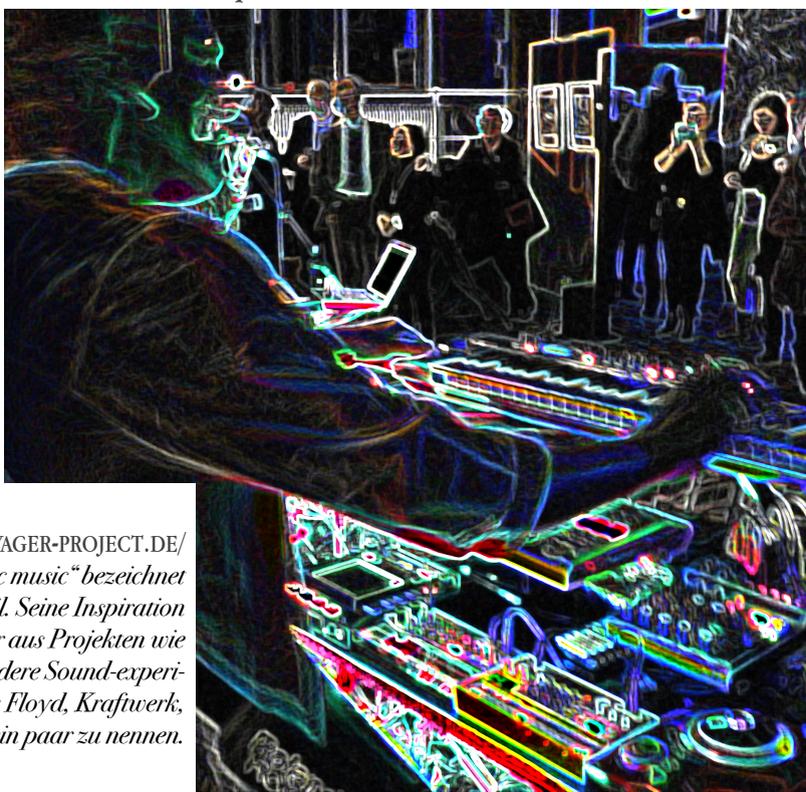
Und ohne den Bogen zu überspannen: Thomas C. Brueck macht „seine“ Musik als Reise zu und aus sich selbst, indem er genau jene Geräte verwendet, die solche kybernetischen Verbindungen und Rückkopplungen erlauben.

*Das ist Musik, wie sie moderner nicht mehr sein kann, weil sie aufgreift, was Zeügeist ist.*

Das muss ja nicht heißen, dass jeder sie versteht oder mag – viele sind per Gemüt und Musikgeschmack abgekoppelt. Aber nur weil es für manche befremdlich ist, muss sie nicht fremd sein, sondern kann genau das tun, was Bergische immer wieder mal gerne tun: Neues erfinden, um es zum eigenen Qualitätsstandard zu machen.

So könnte es der Kybernetischen Musik gehen, einem Genre, das in Zukunft wahrscheinlich als normal gilt. Und vielleicht wird man sich später einmal erinnern: Da war im Köln-Bergischen Raum dieser, na, wie hieß er noch, dieser, ach ja, Thomas C. Brueck, von dem die Leute damals nicht wussten, wieso seine vielen Kabel und Knöpfe und Keyboards und Mischpulte Musik machen sollten.

*Die Reise in die Zukunft ist wirklich etne spannende.*



# Kybernetische Musik

[HTTP://WWW.THE-VOYAGER-PROJECT.DE/](http://www.the-voyager-project.de/)  
Mit „progressive organic electronic music“ bezeichnet Thomas C. Brück selbst seinen Stil. Seine Inspiration bezog und bezieht der Musiker aus Projekten wie Tangerine Dream, aber auch andere Sound-experimentale Musiker und Bands, Pink Floyd, Kraftwerk, Jean Michel Jarre, um ein paar zu nennen.